

Ein sozialistisches Kommunalprogramm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um für den Kampf gegen all eure Feinde stark zu sein, schließt euch zusammen. Tretet überall den Jugendorganisationen bei. Werbt unter den Kameradinnen!

Wer stark ist, den kann keine Macht der Welt verflauen. Wer einzig ist, ist stark.

Tragt die Fahne revolutionären Geistes voran! Rg.



Ein sozialistisches Kommunalprogramm.*

I. Grundsätzliches.

Einen Gemeindefeozialismus innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft gibt es nicht. Die Unterordnung der Gemeinde ins Gefüge des bürgerlichen Klassenstaates verunmöglicht es ihr, auf ihrem Gebiete den Sozialismus zu verwirklichen, solange der antisozialistische Staat besteht. Daran hindert sie schon ihre Abhängigkeit vom gesamten wirtschaftlichen Dragnismus, der letzten Endes internationaler Art ist, wie die ihre Betätigung einschränken, enger und enger werden. Schranken der kantonalen und der Landesgesetzgebung. Das arbeitende Volk ist deshalb gezwungen, den Kampf um den Großteil seiner Forderungen auf dem Gebiete der kantonalen und schweizerischen Gesetzgebung auszukämpfen. Nichtsdestoweniger kann die Gemeinde selbst im Rahmen ihrer bisherigen Kompetenzen das große Sozialisierungswerk durch energische, initiativ Tätigkeit mächtig fördern. Ihr Ziel muß es sein, die Kommune zu einer der Zellen der kollektivistischen Gesellschaft zu machen. Im Rahmen unseres Programms stellen wir für die Gemeindepolitik die folgenden Forderungen:

II. Forderungen an die Gesetzgebung.

Ausbau der Gemeindegesetzgebung im Sinne der Erweiterung der Gemeindeautonomie im allgemeinen.

Erweiterung der Steuerautonomie der Gemeinden zum Zwecke der Einführung von Luxus- und Vergnügungssteuern und der schärferen Fassung der Grundstücksgewinne.

Einräumung des Rechts an die Gemeinden, durch Gemeindebeschlüsse bestimmte Gewerbe und Betriebe zu kommunalisieren.

Verhältnismäßigkeit aller Gemeindebehörden.

Revision des Zuteilungsgesetzes und klare Auscheidung

* Aus dem Entwurf des Kommunalprogrammes der Soz. Partei der Stadt Zürich von Ernst Röss.

Die allgemeine Aufgabe, die sich „Rußland“ stellt, ist, „die tieferen Grundlagen der russischen Volksseele dem wohlwollenden Blick des Nichtrussen zu erschließen und bekannt zu machen“. Es ist im Grunde genommen „ein russisches Buch“, ein Buch von intellektuellen Russen über das intellektuelle Rußland, dessen Verfasser nichts anderes als einen geistigen Kontakt unter den Völkern Europas durch einen gegenseitigen geistigen Austausch des inneren Lebens und Erlebens auf rein idealistischem Boden durch rein idealistische Mittel zu verwirklichen bestrebt.

Vorläufig sind die zwei ersten Lieferungen des Werkes „Rußland“ der Leserschaft übergeben: „die russische Kunst“ und „die vier Perioden der russischen Geschichte“. Die „Perioden“ sind ein talentvoller Versuch der dem nichtrussischen Leser einen vollen Überblick über die russische Geschichte bietet. Es ist in Wirklichkeit mehr als ein Versuch und mehr als ein Überblick, es ist ein ganz angenehmer Spaziergang, bei dem der Verfasser F. Stepanow ohne zu ermüden, vom neunten Jahrhundert bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts uns begleitet und in klarer, chronologischer, lebenswürdiger Weise über das Leben des russischen Volkes uns geschichtlich aufklärt. Ein jeder, der sich durch das Leben der Vergangenheit Rußlands, um besser die Gegenwart zu verstehen, inspirieren lassen möchte, wird die durch diese Arbeit Stepanows über die vier Perioden der russischen Geschichte dargebotene Gelegenheit nicht verfehlen.

III.

„Die russische Kunst“, die mir als Medium zwischen Kunst und Sozialismus für gegenwärtige Aufsätze dient, hat ein spezielles Interesse nicht nur für diejenigen, die sich hauptsäch-

lich mit Kunst beschäftigen oder darüber unterhalten, sondern für jeden Arbeiter, der seine Sehnsucht nach dem Schönen noch nicht verdrängen hat. Es handelt sich um die russische Baukunst, Malerei und Musik, die in enger Beziehung mit der historischen, religiösen und sozialen Entwicklung der betreffenden Epochen der russischen Kunst einen reinen Widerklang in der deutschen Sprache finden. Ohne viel zu blättern und zu studieren kann jeder Arbeiter eine solche Schrift durchlesen und in wenig Worten die Sache erfassen. Was für einen Einfluß auf die Kunst die moralischen und materiellen Dinge eines Volkes haben können; wie die tatarische Invasion und die Reformen Peters des Großen in der russischen Kunst sich abgepiegelt haben; wie die Byzanz ihren Ausdruck in der Kunst gefunden hat; wie der Zarismus zum sozialen Protest auch vom Standpunkt der Kunst herausfordert, das alles offenbart uns diese Schrift. Frau Dr. Vera Crismann ermöglicht durch ihren Aufsatz über russische Kunst auch dem Nichtbesitzer einer künstlerischen Vorbildung in die russische Kunstseele hineinzublicken. Jeder Arbeiter, der sich den Luxus erlauben kann, Fr. 3.50 auszugeben, um eine solche Lieferung zu erstehen, wird viel Schönes und Edles in sich aufnehmen können.

Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und Krankenpflege, Kommunalisierung der Apotheken.

Städtische Regiebetriebe für das gesamte Baugewerbe.

Revision der Schulgesetzgebung, Herabsetzung der Schülerzahl der Klasse auf 30 Schüler, Ausmerzung des Religionsunterrichtes als Lehrfach, Aufhebung der Privatschulen der Volksschulstufe, Fachgewerbliche Pflichtfortbildungsschule für Knaben und Mädchen. Ausbau der Arbeitsschule, der Lehrwerkstätten.

III. Forderungen an die Gemeinde.

Ausdehnung des städtischen Bodenbesitzes zum Zwecke einer rationellen Boden- und Wohnungspolitik und großzügigen Eigenbaues von Wohnungen, wie zur Ausdehnung der städtischen Eigenproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art. (Obst- und Gemüsebau, Milcherzeugung, Kartoffelproduktion.)

Verzicht auf jede indirekte Besteuerung der städtischen Bevölkerung durch das Mittel der städtischen Regiebetriebe (Gas, Wasser, Licht und Straßenbahn).

Fortführung und Erweiterung der Lebensmittelversorgung durch die Gemeinde. Kommunale Milchversorgung, Betrieb von Bäckereien, Schlachtereien und Speisehäusern, Bau einer Markthalle. Einrichtung gemeindlicher Verkaufsmagazine für die Abgabe von Lebensmitteln.

Verwaltungsgericht (Disziplinargerichtshof) zur Erledigung der Disziplinarfälle in der städtischen Verwaltung.

Angemessene Vertretung der städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten in den Betriebskommissionen der städtischen Betriebe.

Hinterbliebenenversicherung für das gesamte städtische Personal.

Einführung der 44-Stundenwoche in den städtischen Betrieben und in der Verwaltung.

Vorbildliche Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen der städtischen Arbeiter. Einwirkung der Stadt auf die Arbeitsbedingungen der Privatindustrie.

Errichtung und Betrieb von Logierhäusern für Ledige, von Gemeindehäusern (Volkshäuser).

Gründung einer Kommunalbank, eventuell in Verbindung mit einer schweizerischen Städtebank.

Übernahme der städtischen Theater durch die Stadt.

Errichtung eines Gemeindepitals.

Die Gemeinde soll vermögenslosen Kindern den Besuch aller Schulen mit Einschluß der Universität und des Polytechnikums ermöglichen.

lich mit Kunst beschäftigen oder darüber unterhalten, sondern für jeden Arbeiter, der seine Sehnsucht nach dem Schönen noch nicht verdrängen hat. Es handelt sich um die russische Baukunst, Malerei und Musik, die in enger Beziehung mit der historischen, religiösen und sozialen Entwicklung der betreffenden Epochen der russischen Kunst einen reinen Widerklang in der deutschen Sprache finden. Ohne viel zu blättern und zu studieren kann jeder Arbeiter eine solche Schrift durchlesen und in wenig Worten die Sache erfassen. Was für einen Einfluß auf die Kunst die moralischen und materiellen Dinge eines Volkes haben können; wie die tatarische Invasion und die Reformen Peters des Großen in der russischen Kunst sich abgepiegelt haben; wie die Byzanz ihren Ausdruck in der Kunst gefunden hat; wie der Zarismus zum sozialen Protest auch vom Standpunkt der Kunst herausfordert, das alles offenbart uns diese Schrift. Frau Dr. Vera Crismann ermöglicht durch ihren Aufsatz über russische Kunst auch dem Nichtbesitzer einer künstlerischen Vorbildung in die russische Kunstseele hineinzublicken. Jeder Arbeiter, der sich den Luxus erlauben kann, Fr. 3.50 auszugeben, um eine solche Lieferung zu erstehen, wird viel Schönes und Edles in sich aufnehmen können.

„Die russische Kunst“ wie auch „die vier Perioden der russischen Geschichte“ werden dem nichtrussischen Arbeiter nur zur Ergänzung seiner politischen Kenntnisse vom revolutionären, bolschewistischen Rußland dienen können. — Die Kunst ist eine Notwendigkeit der Menschenseele und um so mehr man das Kunstbedürfnis bildet und befriedigt, um so mehr entwickelt sich in uns jenes edle Gefühl, das uns zur Beseitigung der schlechten, groben, brutalen Sitten der Menschheit immer weiter vorwärts drängt und stößt.

Verminderung der Wirtschaften.

Eigenproduktion wichtiger gewerblicher Bedarfsartikel durch die Gemeinde, eventuell in Verbindung mit dem Städteverband. Übernahme von Fabrikbetrieben.

Errichtung von Wirtschaftsz- und Fürsorgeämtern.

Arbeitsnachweis durch die Gemeinde.

Zur Durchführung eines derartigen Kommunalprogrammes benötigen wir die Anspannung aller Kräfte, besonders auch der Frauen. Sie sind befähigt, die Männerarbeit wertvoll zu ergänzen. Ein Beispiel: Anlässlich der sehr stark grassierenden Grippe in Zürich war es nur durch die Mithilfe von willigen und praktisch geschulten weiblichen Arbeitskräften möglich, in kürzester Zeit ein Notspital zu errichten, das infolge des Fehlens eines städtischen Spitals zum dringendsten Bedürfnis geworden war. Die städtischen Behörden, besonders der Vorsteher des Gesundheitswesens der Stadt Zürich, Genosse Otto Lang, erklärt, daß nur durch die Mitarbeit der Frauen das Werk so rasch und so befriedigend gediehen war.

Direktor Wächter, Chef des Lebensmittelamtes der Stadt Zürich, erklärt, daß ihn die praktische Mitarbeit der Frau manches gelehrt habe, daß sie durchaus befähigt sei, ihren Platz als vollgültige Mitarbeiterin neben dem Manne auszufüllen. In manchen Fragen, in rascher Durchführung praktischer Arbeit, ist sie dem Manne überlegen.

* * *

Aus einer sozialistischen Verfassung.

Der Verfassungsentwurf des sozialistischen Freistaates Braunschweig enthält folgende bedeutungsvolle Bestimmung:

„Ausgeschlossen von den politischen Rechten sind: Personen, die, ohne produktiv tätig zu sein, von der Ausbeutung der Arbeitskraft anderer leben, Hausfrauen, welche ihren Haushalt ohne zwingende Gründe von dritten Personen führen lassen, und Mütter, welche ohne zwingende Gründe ihre Kinder nicht selbst nähren und erziehen. Ausgeschlossen sind ferner Personen, die geistige Gebrechen haben und die im sozialistischen Freistaat wegen ehrloser Handlungen bestraft sind.“



Zum Frauentag 1919.

Arbeiterfrauen und Mädchen, besucht die Frauentagsversammlungen eures Ortes, die im Laufe des Monats März stattfinden! Durch einen Massenaufmarsch gilt es zu

Vera Grismann, abgesehen, wie gesagt, von jeder politischen Ideologie, bemüht sich für die Verfeinerung der menschlichen Seele mitzuwirken, und diese Tatsache hat schon ihre Verdienste, die man nicht leugnen darf und nicht leugnen kann. Schade nur, daß „die russische Kunst“, wegen ihrem hohen Preise, nur auf einen beschränkten Kreis von Lesern rechnen kann. Auch das ist ein Hindernis für die Popularisierung des Werkes; auch das ist eine Bevorzugung der Bourgeoisie.

Shakespeare behauptete, daß ein Volk, das singt und tanzt, nicht an schlechte Dinge denke. Aber der Gesang, wie der Tanz, wie die ganze Kunst ist heute so verfälscht und so degeneriert, daß die Behauptung Shakespeares auf die heutige Gesellschaft gar nicht mehr paßt. Eine neue Welt mit einer neuen Menschheit, erblühend aus der schmerzlichen Geburt des Sozialismus, der wie ein Vesuv in lobernder Flammenglut die teuflische Welt der Vergangenheit zerschmelzen und auflösen wird, ist nur allein imstande, die Pforten der Künste, durch die Schaffung eines neuen Lebens, zu eröffnen und ohne jedes spezielle Vorrecht der gesamten Menschheit freien Durchgang zur Kunst zu ermöglichen und zu sichern.

Giuseppe Verdi — die musikalische Seele der italienischen Renaissance (Risorgimento) — hat mit weithellsehender Weisheit erklärt: „Wenn man eines Tages nicht mehr von Melodie und Harmonie, von deutschen oder italienischen Schulen, von Vergangenheit oder von Zukunft usw. sprechen wird, nur dann wird vielleicht das Reich der Kunst anfangen zu regieren.“ — Aber jetzt?...

„In einer Gesellschaft wie der jetzigen, feindselig gegenüber der Kunst, ist schon jeder Versuch einer echten Kunst als eine Tat des Aufbruchs oder als Antrieb dazu zu betrachten.“ So

zeigen, daß es uns ernst ist mit unserer Forderung: Gleichberechtigung für Mann und Frau. Stimm- und Wahlrecht auch den Frauen! Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, auch den Frauen ein Mitspracherecht im Staate, im Kanton, in der Gemeinde einzuräumen. Werbet für den Frauentag! Stimm- und Wahlrecht ist uns nicht Endziel, sondern nur Mittel zur Erreichung des Zieles.

Werbet für die sozialdemokratische Organisation, für die Gewerkschaften, innerhalb dieser kann der Frauen Mitarbeit nicht entbehrt werden. Nur durch eine zielklare, klarsichtige Aufklärung der Arbeiterenschaft versteht diese die heutige Zeit und wird befähigt sein, sich den Sozialismus zu schaffen.

Unseren Gruß den sozialistischen Frauen, die durch Revolutionsstürme zur politischen Gleichberechtigung gelangt sind; unseren Gruß allen Sozialistinnen, die wie wir noch im Kampfe für diese Forderung stehen!

Zur Sozialisierung der Gesellschaft.

Berthold Otto hat sich nicht ohne eine gewisse Berechtigung darüber aufgehalten, daß die deutsche sozialdemokratische Presse seine Schriften: „Die sozialdemokratische Gesellschaft, was sie kann und was sie nicht kann“ und „Der Umsturz“, totgeschwiegen hat. Auch der Schrift desselben Verfassers: „Der Zukunftsstaat als sozialistische Monarchie“, Berlin 1910, 488 S. brachte die Presse wenig Interesse entgegen. Die Schriften Ottos enthalten aber so reichhaltigen Stoff von aktueller Bedeutung, daß wir nicht umhin können, dieselben an dieser Stelle in Erinnerung zu bringen. Aus dem zuletzt genannten Werk nur einen Gedankengang.

Nehmen wir an, es gelänge dem Proletariat, die politische Macht zu ergreifen. Damit wäre vieles, aber noch lange nicht alles Wesentliche erreicht. Denn der sozialistische Aufbau der Gesellschaft ist nicht so leicht, wie mancher Arbeiter sich das vorstellt. Vor allem wird es sich zunächst darum handeln, die Wirtschaft des kapitalistischen Staates in ein sozialistisches System zu bringen. Man nennt das die Periode der sozialistischen Ubergangswirtschaft. Ihr geht die eigentliche sozialistische Umwälzung voraus, das heißt die

meint William Morris und so bestätigt es der Sozialismus, der aus der Revolution seine Stärke und aus der Kunst seine Schönheit schöpft.

Deswegen ist „die russische Kunst“ als eine wertvolle, dankenswerte Arbeit zu begrüßen, zu der man der Verfasserin, Vera Grismann, die in den nächsten Monaten noch zwei Schriften über die russische Musik und die russische Literatur herausgeben wird, bestens gratulieren darf.

Der Sieg der Kunst wird vielleicht die gesamte Menschheit der höchsten Stufe ihrer geistigen Entwicklung näher bringen, aber die Kunst wie die ganze Zukunft der Menschheit ist heute abhängig von dem Sozialismus, von seinem Sieg und seiner Verwirklichung.

In der russischen Sowjetrepublik findet schon die Kunst ihren freien Ausdruck. Die Bauern- und Arbeiterregierung erspart sich keine Mühe, um die holprigen Wege zu räumen und sie zum Durchgang zur Kunst freizumachen.

Der Volkskommissär Lunacharsky entwickelt jetzt mit Hilfe Maxim Gorkis in diesem Sinne seine Tätigkeit. Dieser Aufgabe schenken beide ihre größte Aufmerksamkeit, so daß man wirklich auf das Sowjetproletariat die Worte Richard Wagners anwenden und sagen kann: „...die Revolution gebe ihm die Stärke, die Kunst die Schönheit!“

* * *

Mittel gegen den Hochmut der Großen.

Viel Klagen hör ich oft erheben
vom Hochmut, den der Große übt.
Der Großen Hochmut wird sich geben,
wenn unsere Kriecherei sich gibt.